

ENGEL

Engel haben den Hirten auf dem Feld die Geburt Jesu verkündet. Darum sind Engel an Weihnachten überall zu sehen:

sie schweben über der Krippe,
sie hängen an Tannenzweigen oder
sie thronen auf Christbaumpitzen.

- Kann es sein, dass es auch andere « Engel » gibt, wie z.B. in der 2. Geschichte ?
- Was sind deiner Meinung nach die Aufgaben der Engel ?

Der Engel in der Stadt

→ **« fliegt » den Jungen sicher über die Straße**

- Welche « Engel » helfen dir, um sicher zur Schule und über die Straße zu kommen ?

Der Weihnachtsengel vom Kaufhaus

→ **sagt liebe und gute Worte zu den Menschen, um sie aufzumuntern**

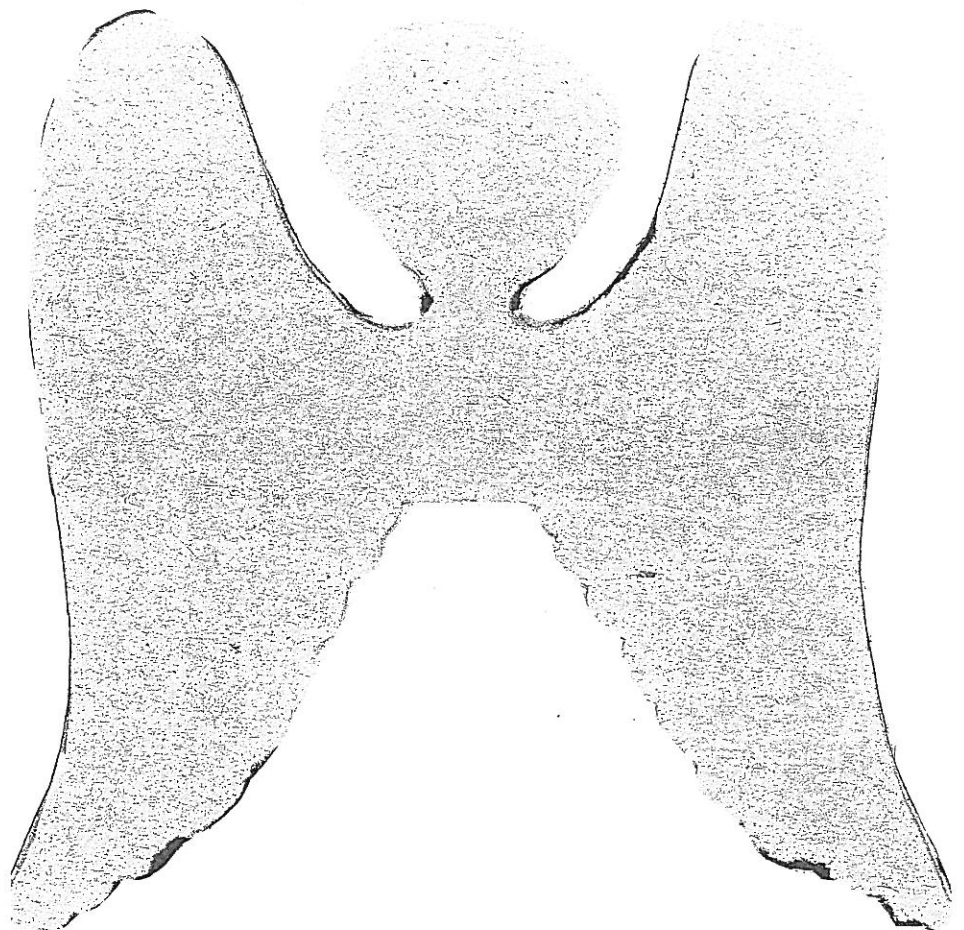
Was würde dir als « Engel » einfallen, um die Menschen zum Lächeln zu bringen ?

Die geschenkte Zeit

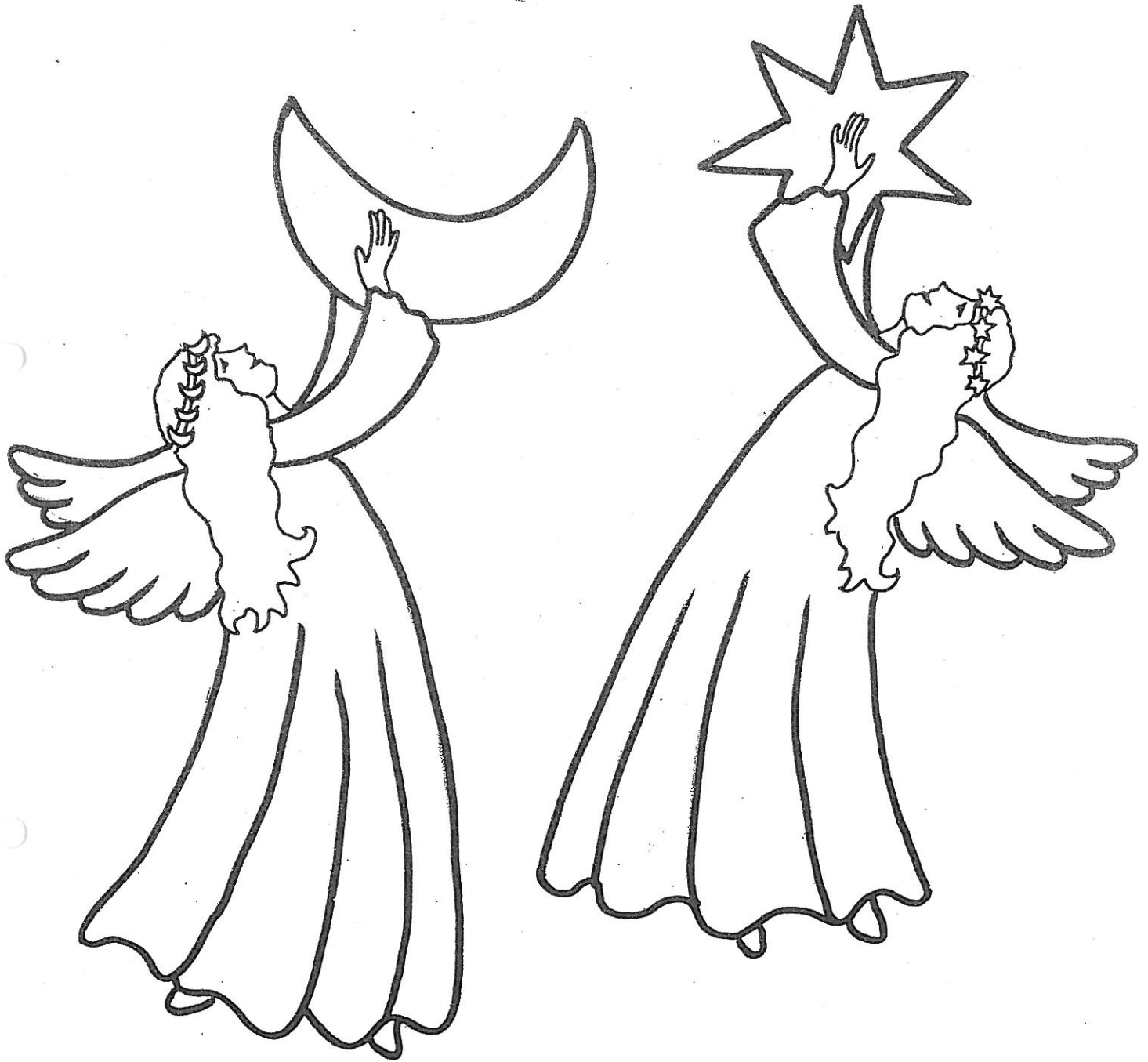
→ **Lea ist « der Engel » einer älteren Dame : sie schenkt ihr Zeit und Liebe.**

Sie reden miteinander, diskutieren, erzählen und hören zu.

- Was würde dir als « Engel » einfallen, um die Leute froh zu stimmen ?



Der Weihnachtsengel vom Kaufhaus



Frohe Weihnachten! Frohe Weihnachten!“, hörte der Weihnachtsengel auf seinem Regal im Kaufhaus von allen Seiten. „Frohe Weihnachten!“, hörte er die Menschen einander zurufen. Die sahen aber gar nicht froh, sondern gereizt und abgespannt aus. Das verwirrte den Engel.





Die ganze Nacht grübelte er über das „Frohe Weihnachten“ und die mürrischen Menschen nach.

„Vielleicht werden sie froh, wenn ich singe“, dachte er.

Am nächsten Tag sang er ein Lied nach dem anderen.

Doch kein Mensch blieb stehen. Niemand hörte ihm zu.

„Vielleicht werden sie froh, wenn ich ihnen etwas schenke“,

überlegte er. Der Weihnachtsengel holte einen Korb vergolddeter Nüsse und warf jedem, der vorbeiging, eine Nuss zu.

Manche Menschen blickten kurz auf, bedankten sich, die meisten steckten die Nuss in die Tasche und eilten weiter. Aber froh? Nein, – froh schien von der goldenen Nuss niemand zu werden.

Da flatterte der Weihnachtsengel hinaus auf die Straßen, die Fabriken, die Büros, die Schulen, in die Häuser. Er flog überall hin, wo Menschen lebten und arbeiteten. Überall hörte er schlimme, boshafte Worte. Worte, die andere beleidigten, ärgerten, verletzten.

Schon wollte der Weihnachtsengel wieder ins Kaufhaus zurückfliegen, da fiel ihm ein: Vielleicht werden die Menschen froh, wenn sie liebe und gute Worte hören?

Sofort probierte er das bei einer alten Frau aus, die eine schwere Tasche schleppte. Der Engel flog hin und sagte zu ihr: „Du hast ein gutes Herz, kaufst Mehl, Eier, Butter, Rosinen und bäckst davon feine Christstollen, die du verschenkst. Schenken und Geben macht froh.“ Die Augen der Frau leuchteten. Leichter und schneller schritt sie weiter.

Zwei Kinder stritten miteinander auf der Straße. Der Engel kam hinzu und hörte gerade, wie sie sich versöhnten. „Richtig so!“, rief er ihnen zu und ging in das nächste Haus. Dort plagte sich ein Junge mit seinen Schularbeiten. Das sah der Engel und sagte: „Du bist traurig, weil du nicht so gut rechnen kannst wie die anderen. Doch du bist ein guter Freund. Ein guter Freund ist Gold wert.“

Da schnalzte der Junge mit der Zunge und lachte hell auf.

Aus einem großen Gebäude drang das Geschrei eines Babys. Schnell war der Engel dort. Es lag auf dem Arm einer Schwester, die es heute schon zum fünften Mal beruhigen musste. „Danke“, sprach der Engel, „danke, dass es dich gibt.“

Ein Bus kam an. Langsam drängte er sich durch den dichten Verkehr. Der Engel schlüpfte hinein und flüsterte dem Fahrer ins Ohr: „Du passt beim Fahren gut auf, dass es keinen Unfall gibt. Die Leute, die hier sitzen, spüren das. Sie vertrauen dir. Wer einem anderen vertrauen kann, verliert an Angst.“ Der Busfahrer nickte zweimal mit dem Kopf.

Der Engel begleitete einen Mann, der für seinen Vorgesetzten abends noch einen Christbaum abholen musste, obwohl er heute von ihm angeschrien wurde – und niemand wusste warum. Er sprach ihn an: „Dein Vorgesetzter hat dich ungerecht behandelt.“ – „Ja.“ – „Er hat dich gekränkt. Dabei hat er nicht nur dir, sondern auch sich selbst geschadet.“ – „Wie meinst du das?“, fragte der Mann zurück.



Und der Engel antwortete darauf: „Gute Worte bewirken, dass man selbst und mit den anderen Menschen besser und glücklicher lebt.“

Der Mann ging auf sein Haus zu. Dort warteten schon ungeduldig seine Kinder, die ihm fröhlich entgegensprangen.

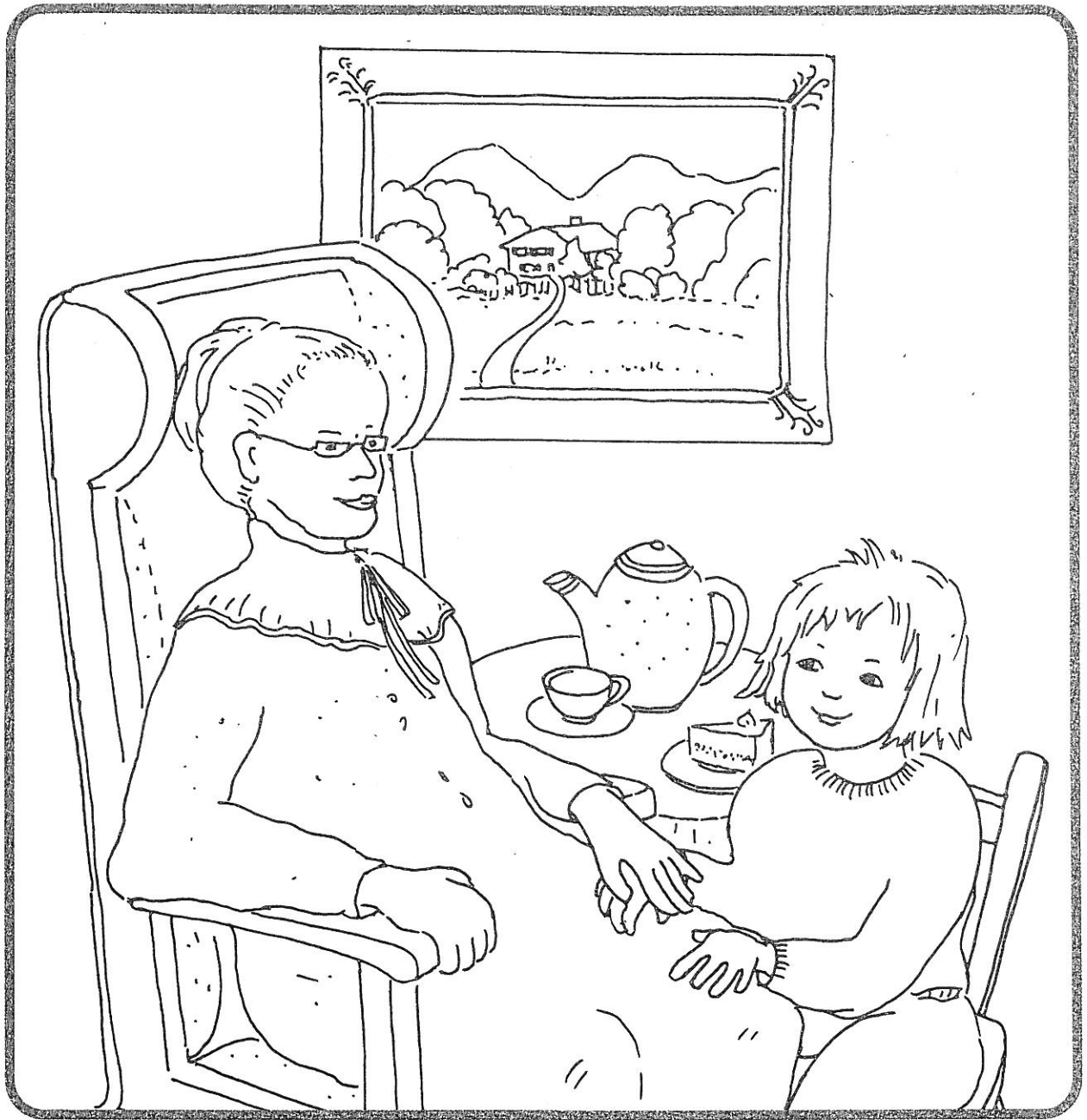


Der Weihnachtsengel flog wieder zurück ins Kaufhaus und setzte sich wieder auf das Regal. In der Nacht dachte er über all die Worte nach, die er den Menschen gesagt hatte. In den folgenden Tagen beobachtete er, dass manche, die vorbeigingen, nicht mehr so gereizt und abge-spannt aussahen. Und wenn sie jemandem „Frohe Weihnachten“ zuriefen, wirkten sie viel fröhlicher.





Die geschenkte Zeit



Was Lea heute an der Bushaltestelle gehört hat, lässt sie nicht mehr los. Zwei ältere Frauen sprachen davon und jammerten darüber, dass sich die meisten Menschen nicht um die Not und das Elend in der Welt kümmern. Dass in Afrika, Asien und Südamerika Millionen von Menschen in zerlumpten Kleidern herumlaufen, am Straßenrand betteln, ja, dass Kinder zu Tausenden verhungern.





Hier in Gutenhausen weiß Lea von keinem Kind, das hungern muss oder im Winter barfuß geht. Gerne würde sie in andern Ländern helfen, doch was kann sie als Schülerin schon tun?

Im Fernsehen hat sie schon öfters gesehen, wie Ärzte, Schwestern, das Rote Kreuz und andere Helfer einspringen, wenn irgendwo große Not herrscht.

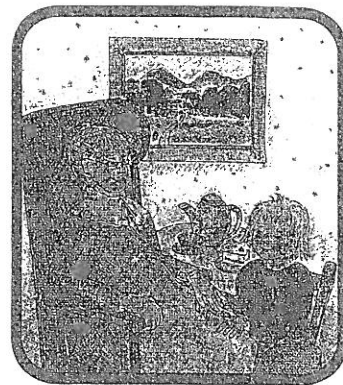
Ihr geht durch den Kopf, dass sie vielleicht einmal als Krankenschwester nach Afrika gehen könnte. Bei einem Lawinenunglück würde sie helfen oder bei einem Erdbeben. Das wäre was, sein Leben für Menschen, die in Not sind, zu riskieren. Und wenn die Zeitung einen Bericht darüber brächte, mit ihrem Namen und einem Foto dazu, dann wären alle stolz auf sie. Ja, so etwas könnte ihr zusagen, so träumt Lea vor sich hin.

Jemand schlägt die Autotüre kräftig zu und rüttelt Lea aus ihren Gedanken. „Oh, es ist gleich drei Uhr. Ich möchte doch noch zu Frau Frohberger.“ Diese wohnt gleich nebenan und ist die Oma ihrer Freundin Gesa. Leider ist Gesa im Sommer mit ihren Eltern nach Duisburg weggezogen. Seither besucht Lea Frau Frohberger sehr häufig. Ihr erzählt sie von den anderen Freundinnen, welche Note sie im Diktat bekommen hat, was ihr Hase Ingo angestellt und wer sie auf dem Schulweg geärgert hat. Frau Frohberger erzählt ihr von Gesa aus Duisburg und von ihren fünf Geschwistern, aus ihrer eigenen Schulzeit, als sie selbst klein war und es keine Fernseher, Waschmaschinen und Computer gab.

So ist es auch heute, am Nachmittag des 24. Dezembers. Lea sitzt wieder bei Gesas Oma und erzählt ihr, was sie an diesem Heiligen Abend ihren Eltern schenken wird und was sie sich selbst wünscht. Aber dann meint sie gleich noch dazu: „Wichtiger als Geschenke geben ist doch, dass man etwas Besonderes tut, für Menschen bei Katastrophen und so.“ „Ja, Mädchen, du hast Recht“, sagt Frau Frohberger, „da werden dringend Helfer gebraucht. Nur gut, dass es immer solche Leute gibt.“ „Wenn ich erwachsen bin, möchte ich auch mithelfen.“ „Schön, dass du dir das für später vornimmst, Lea, das kann ich mir bei dir gut vorstellen.“ „Dort kann ich etwas Wichtiges leisten. Jetzt gehe ich nur zur Schule, sonst nichts.“ Gesas Oma rückt mit ihrem Stuhl näher zu Lea hin, legt ihren Arm um sie und sagt: „Weißt du, dass du oft etwas tust, was ich sehr an dir bewundere, was mir viel Freude macht und sehr wichtig ist?“ „Was denn?“, fragt Lea, „davon weiß ich nichts.“ Und Frau Frohberger fährt fort: „Es ist häufig so, dass wir nicht darüber nachdenken, und dass es vieles gibt, was das Leben weitaus schöner und angenehmer macht. Das wird so selbstverständlich hingenommen und kaum beachtet und ist doch genauso wichtig wie bei einem Lawinenunglück anzupacken.“ Lea schaut sie aufmerksam an.



Gesas Oma sagt: „Du bist für mich sehr wichtig und wertvoll, liebe Lea. Immer, wenn du kommst und erzählst, bringst du etwas mit von deiner Familie, der Schule, deinen Freundinnen. Wenn du dann weg bist, sehe ich euch vor mir, höre euch lachen und streiten, fühle mit, wenn du traurig bist und freue mich, wenn es dir gut geht und dass es dich gibt. Dann ist Leben, dann sind Menschen hier im Zimmer, an die ich denke, wenn ich wieder alleine bin.“



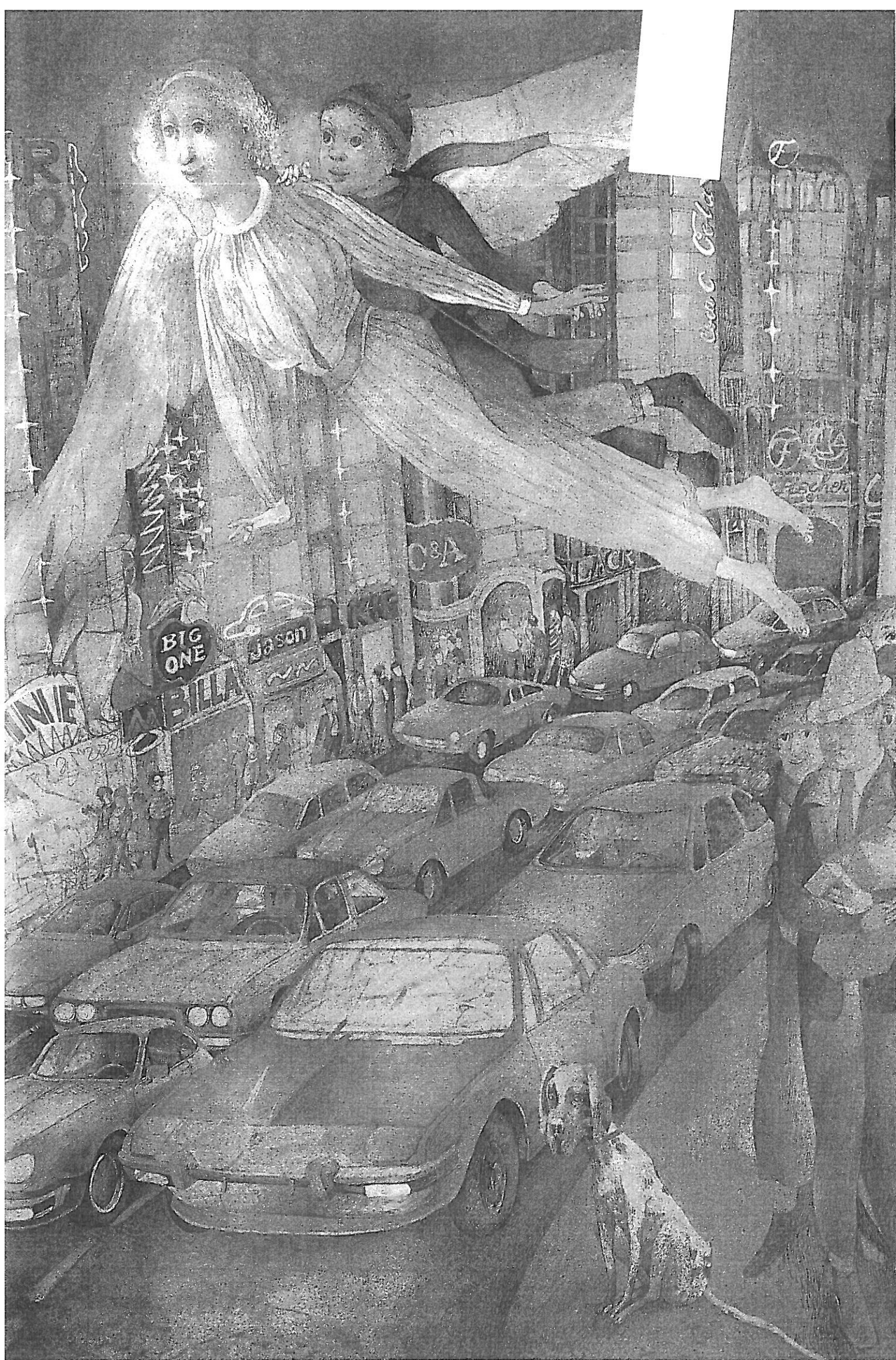
Nach einer kurzen Pause schauen sich beide warmherzig an. „Weißt du, Lea, dass du jedes Mal, wenn du hier bist, mir von deiner Zeit schenkst?“ „Dann wäre das, wenn ich Sie besuche, ein wertvolles Geschenk?“ „Und wie!“, ruft Frau Frohberger aus. Darauf meint Lea: „Sie schenken mir doch auch von Ihrer Zeit. – Ja, dann beschenken wir uns gegenseitig!“ „So ist es, Lea. Wenn wir anderen von unserer Zeit und unserer Liebe geben, ist das immer so, als ob wir uns gegenseitig beschenken.“ „Das ist schön“, sagt Lea, „daran werde ich oft denken!“ und schmiegt sich fest an Gesas Oma hin.

Schenke doch mal einen Geschenkgutschein, der mit Zeit zu tun hat, z. B. für

- eine Vorlesestunde für jemanden, der nicht mehr so gut sehen und lesen kann,
 - einen Spaziergang im Park für jemanden, der nicht mehr so gut gehen kann und geführt werden muss,
 - oder Schuheputzen für Opa, der sich nicht mehr so bücken kann.
- (Dafür erzählt er dir sicher von seinen Jungenstreichen!)

Bestimmt fallen dir noch mehr originelle Zeitgeschenke ein!





Der Engel in der Stadt

DUŠAN KÁLLAY / DANIEL HEVIER

Es war kurz vor Weihnachten. Alle waren in Eile, machten Einkäufe und hatten die Hände voller bunter Päckchen. Ein Engel ging durch die Straßen und suchte nach jemandem, den er beschützen konnte. Die Autos hupten, die Leute gingen sich aus dem Weg, und keiner beachtete den Engel. Vor dem Kaufhaus stand ein Wächter, die Bank bewachten zwei mürrische Männer in Schwarz, und einem blinden Mann wurde von seinem treuen Hund geholfen.

Niemand braucht mich, dachte der Engel traurig und setzte sich auf eine nasse Bank. Es war ja bereits Dezember, aber von Schnee noch keine Spur.

Nach und nach leuchteten in den Fenstern bunte Weihnachtsbäume auf, und in der ganzen Stadt flimmerten die Leuchtreklamen. Alles war voller Farben, die sich in den Augen der Menschen widerspiegelten und sie glänzender und schöner erscheinen ließen.

Da bemerkte der Engel einen kleinen Jungen und einen weißen Hund, die die Straße überqueren wollten, aber an ihnen vorbei strömte ein Fluß von Autos, Bussen, Lastern, Taxis, Kranken- und Polizeiwagen... Der Junge versuchte immer wieder, auf die Straße zu treten, aber von allen Seiten kam das Hupen und Tuten, das Quietschen der Bremsen, das Flimmern der Scheinwerfer.

Da haben wir ja jemanden, dachte der Engel und trat zu dem Jungen. Er klopfte ihm auf die Schulter und verneigte sich höflich. Der Junge starrte ihn mit großen Augen an. Er sah einen Engel, der so strahlend weiß und zugleich durchsichtig war, als ob er aus Stille, Seufzern und dem weißesten Schnee geschaffen worden wäre.

Der Engel nahm den Jungen an die Hand, schwebte mit ihm über die Autos hinweg und setzte ihn sicher auf der anderen Seite der Straße ab. Dann kehrte er um und holte den kleinen weißen Hund. Aber das war noch nicht alles: Im selben Augenblick, als er seine Hand öffnete und leicht hineinhauchte, begann es zu schneien.

„Oh, was für ein schönes Weihnachten das wird!“ rief der Junge glücklich und wollte sich bedanken – aber der Engel war plötzlich verschwunden.

Der Junge ging mit seinem kleinen weißen Hund nach Hause. Und er wußte, daß ihm nie wieder etwas Böses geschehen konnte – schließlich hatte er einen Schutzengel!

